Amerika wächst eine Pflanze, deren Blume, von 4 Fuß Umfang, sich die indischen Knaben über den Scheitel ziehen. Alle die Gewächse, welche gewissermaßen dem Europäer jetzt zum Bedürfnisse geworden sind, gehören der heißen Zone an, z. B. Kaffe, Zucker, Thee; Gewürze, wie Pfeffer, Muskatnüsse, Nelken u. s. w. Kostbare Färbestoffe, z. B. der Indigo, kommt aus heißen Gegenden; treffliche Heilmittel, unter andern die Chinarinde, manche Balsamarten werden nur unter einem heißen Himmelsstriche angetroffen. Es ist also unbezweifelt, daß der Pflanzenreichthum in der heißen Zone den höchsten Grad erreicht.

Nicht minder zeichnet sich die Thierwelt in diesem Klima aus. Auch in derselben verbindet sich Größe und Stärke mit dem blendendsten Schmucke der Farben, mit der ausgezeichnetesten Schönheit. Der Reichthum an Pflanzen macht es möglich, daß hier große, pflanzenfressende Thiere leben, wie der Elephant und der Tapir; die Waldungen werden von unzähligen Affenarten bevölkert; schöngefiederte Papagoien und andere herrlich geschmückte Vögel schweben von Baum zu Baum; Colibris, glänzend wie Diamanten, wiegen sich auf Blumen, neben ihnen prachtvolle Schmetterlinge; selbst des Nachts wird die Luft durch glanzvolle Laternenträger erhellt. Aber alle diese Herrlichkeit wird dem Menschen auch durch manche Beschwerden und Gefahren verbittert. In den Wäldern und Gegenden der heißen Zone wohnen auch eine Menge reißender Thiere, gegen die man auf seiner Hut sein muß. Der blutdürstige Tiger lauert im Schilfe verborgen auf seine Beute; auch der Löwe, der Leopard, die fürchterliche Hyäne und mehrere andere reißende Thiere fallen den Menschen und seine Hausthiere an. Kann er sich auch durch das Feuergewehr gegen jene schützen, so ist es doch unmöglich, sich der ungeheuern Schwärme Mücken, Mosquitos, Ameisen und anderer lästigen Plagethiere zu erwehren, deren Vermehrung durch keine Kälte Einhalt geschieht. Der Biß und der Stich dieser Insekten ist schon an sich bei der Hitze weit gefährlicher als in den kältern Gegenden, aber einige sind sogar noch giftig und erregen oft tödtliche Verwundungen. Der Barfußgehende wird von einem kleinen Thiere, dem Sandfloh, geplagt; dasselbe setzt sich zwischen die Nägel der Zehen und bringt gefährliche Verwundungen hervor; fadenförmige Spulwürmer drängen sich zwischen Haut und Fleisch, und müssen mit